

Dresdner Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes.

Abonnementpreis mit der tägl. Unterhaltungsbeilage Leben, Wissen, Kunst sowie Frauenwelt und Jugend einschließlich Bringerlehn monatlich 80 Pf. Durch die Post bezogen vierteljährlich M. 2.75, unter Kreuzband für Deutschland und Oesterreich-Ungarn M. 5.—. Erscheint tägl. mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Redaktion: Wettinerplatz 10. Tel. 25 261. Sprechstunde nur wochentags von 12 bis 1 Uhr. Expedition: Wettinerplatz 10. Tel. 25 261. Geschäftsgang von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Inserate werden die gespaltene Zeile mit 30 Pf. berechnet, bei dreimaliger Wiederholung wird Rabatt gewährt. Vereinsanzeigen 25 Pf. Inserate müssen bis spätestens 1/10 Uhr früh in der Expedition abgegeben sein und sind im voraus zu bezahlen. — Telegramm-Adresse: Dresdner Volkszeitung.

Nr. 44.

Dresden, Mittwoch den 23. Februar 1916.

27. Jahrg.

3440 Franzosen gefangen. — Zahlreiches Material erbeutet.

Eine Kriegsrede Sazonows. — Nikolaus in der Duma. — Heftige Luftkämpfe auf allen Fronten. — Englische Bemühungen um Amerika.

Sazanow in der Duma.

Kein Sonderfrieden.

† Petersburg, 23. Februar. Der Minister des Aeußeren, Sazanow, hielt in der Duma folgende Rede: Mit Zustimmung des Kaisers bin ich zum vierten Male seit Beginn des Krieges im Begriff, Ihnen ein Gesamtbild der politischen Lage zu entwerfen. Der Kampf geht weiter, ein Kampf, wie es noch nie einen gegeben hat, ein Weltkampf! Weniger als je ist es möglich, das Ende abzusehen. Aber ich kann erklären, daß die Regierung wie bisher unerschütterlich bleibt in dem Entschluß, den

Kampf bis zur Besiegung des Feindes

fortzusetzen. Das war, das ist der Entschluß des russischen Volkes wie unserer treuen Alliierten. Dieser Krieg ist das größte Verbrechen gegen die Menschheit, und diejenigen, die ihn verschuldet haben, tragen eine schwere Verantwortung, und in der gegenwärtigen Stunde sind sie zur Genüge entlarvt. Wir wissen, wer die unzähligen Leiden entfesselt hat, unter denen Europa jetzt leidet. Es wäre unnötig, hierauf zurückzukommen, wenn nicht in Deutschland Staatsmänner und Presse sich demselben verweigert hätten, die Verantwortung auf uns zurückzuschieben und unsere Alliierten. Aber schließlich erklärt sich diese Verantwortlichkeit vor allem durch die Notwendigkeit für die deutsche Regierung, zu versuchen, sich vor der öffentlichen Meinung ihres eigenen Landes zu rechtfertigen; denn man sieht dort an einzuweichen, daß das deutsche Volk getäuscht worden ist durch diejenigen, die, falsch unrichtig durch eine ungeschickte Diplomatie, glauben, die Stunde zur Verwirklichung langgeheißener Pläne sei gekommen. In dem Maße, als die Augen sich öffnen, wächst die Unzufriedenheit, und sie beginnt bereits zum Ausdruck zu kommen.

Wir dagegen und unsere Alliierten sind in diesen Krieg zur Verteidigung unserer heiligsten Rechte hineingezerrt worden. Wir haben ihn als unüberwindliche Notwendigkeit kommen lassen. Daher unsere Stube, trotz den Opfern und Verlusten, die uns auferlegt worden sind. Die Gewährung unseres Erfolges liegt in dem engen Bündnis mit unseren Alliierten und in der völligen Uebereinstimmung in ihren Ansprüchen. Diese Uebereinstimmung war schwer zu erzielen infolge der Entfernung, die Rußland von seinen westlichen Alliierten trennt. Es sind jedoch alle Maßnahmen getroffen, um zu diesem Ziele zu gelangen. Unsere Vertreter, die mit den nötigen Vollmachten versehen sind, nehmen lebhaften Anteil an der Beratung aller Fragen, die von den Alliierten in ihren Konferenzen in Frankreich und England verhandelt werden. Außer zum Zwecke dieser politischen und militärischen Beratungen haben die Alliierten genehmigt, ihre Vertreter zur Besprechung der Wahrheiten zusammenzutreten zu lassen, die zur

Vorbereitung ihres künftigen wirtschaftlichen Bündnisses ergriffen werden müssen. Die Wichtigkeit dieser Frage liegt auf der Hand. In der Tat, wenn das Bündnis unerlässlich ist zur Erreichung des Erfolges in der Zeit des Krieges, so ist dieses Bündnis nicht weniger notwendig, um die Zukunft zu sichern in der Zeit, wenn der Frieden zurückgekehrt ist. Wenn man mit einem Feinde wie Deutschland zu tun hat, der sich in langen Jahren unter dem Deckmantel traditioneller Freundschaft die Aufmerksamkeit seiner Nachbarn einzuschleichen bemüht hat, während es gleichzeitig sein Schwert gegen sie schärft, so ist es gut, beizugehen an nützliche Mittel zu denken, um einer Wiederholung von Ereignissen vorzuzukommen, wie sie sich mit solcher Schnelligkeit vor anderthalb Jahren entrollt haben.

Die deutsche Regierung gleicht ihrem Volke gegenüber ihren Generalen, die ihre Soldaten bei Angriffen heranziehen, um sie ungeschützt zu machen. Die deutsche Regierung bemüht sich, um den kriegerischen Eifer der Massen anzufachen, diese glauben zu machen, daß ihre Gegner eine vollständige Vernichtung des deutschen Volkes wollen. Da ist es nötig, zu sagen, daß eine solche Behauptung sinnlos ist, denn wer könnte im Ernst darauf rechnen, eine Nation mit 70 Millionen verschwinden zu lassen. Die Alliierten haben niemals einen solchen Gedanken gehabt. Sie fordern für sich das Recht, sich in Freiheit in ihrem Lande zu entwickeln und rühren nicht an die legitimen Rechte anderer Nationen. Der Erbhabungsdrang fordert nur, daß sie dem unerwünschten Egoismus und dem raubgierigen Appetit, den fennegierenden Hügen des Preußenlums, das nicht immer die Sympathien Deutschlands gehabt hat, ein Ende machen. Dieses Preußenlums muß ein für allemal zur Machtlosigkeit herabgewürdigt werden. Wenn es anders wäre, würden alle Opfer der Alliierten vergebens sein. Wir sehen klar ebenso wie unsere Alliierten das Ziel vor uns, das wir erreichen müssen. Wie sie folgen wir ohne Schwanken dem Wege, den wir uns vorgesehrieben haben. Sie wissen schon, daß Rußland, Frankreich und England, um mit den von dem Feinde vertriebenen kriegsverwundeten Soldaten über einen von einem der Alliierten zu unterzeichnenden Sonderfrieden ein Ende zu machen, schon im Anfang des Krieges erklärten, daß sie unerschütterlich verbunden seien, und das denkwürdige Abkommen vom 8. August unterzeichneten. Deshalb haben sich unsere Verbündeten Japan und Italien angeschlossen und den Vertrag, der den festen Entschluß der fünf Mächte enthält, nur gemeinsam Frieden zu schließen, am 30. November 1915 in London unterzeichnet lassen. Man kann also glauben, daß von nun an

Die künftigen Verträge von einem Sonderfrieden.

die beständig wieder aufstünden, ein für allemal biegen gestrafft sind. Denn die Mächte, die diesen Vertrag unterzeichnet haben, betradten eine internationale Verpflichtung nicht als einen leeren Papiertiger, der sie zu nichts verpflichtet. — Zusätzliche Nachrichten gelangen zu uns aus den zeitweilig vom Feinde besetzten Gebieten. Den un-

(S. I. V.) Amtlich. Großes Hauptquartier, den 23. Februar 1916.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Durch eine Sprengung in der Nähe der von uns am 21. Februar eroberten Gräben östlich von Souchez wurden die feindlichen Stellungen erheblich beschädigt. Die Gefangenzahl erhöht sich hier auf 11 Offiziere, 348 Mann. Die Beute beträgt drei Maschinengewehre.

Auf den Maashöhen dauerten die Artilleriekämpfe mit unverminderter Stärke fort.

Westlich des Flusses griffen wir die Stellungen an, die der Feind etwa in Höhe der Dörfer Conzenoye-Mannes seit anderthalb Jahren mit allen Mitteln der Befestigungskunst ausgebaut hatte, um eine für uns unbequeme Einwirkung auf unsere Verbindungen im nördlichen Teile des Woivre zu behalten. Der An-

Der französische Heeresbericht.

Paris, 23. Februar. Amtlicher Kriegsbericht von gestern nachmittag: Im Artois hat der Feind nach einer heftigen Beschlebung, wie schon gemeldet, gegen Ende des Tages einen starken Angriff auf unsere Stellungen am Walde von Wicourt unternommen. Er ist in unsere Gräben erster Linie eingedrungen, die auf einer Front von etwa 300 Meter vollständig zerstört waren, und an einigen Punkten in unseren zweiten Gräben, von dem er nach einem Gegenangriff von unserer Seite nur noch einige Teile besetzt hielt. Der Feind, dessen Stöße auf diesen Passagen geschwächt sind, erlitt durch unser Sperrfeuer sowie durch das Feuer der Infanterie und Maschinengewehre beträchtliche Verluste. Südlich von Wicourt hat der Feind eine Mine zum Sprengen gebracht, deren Trichter wir besetzten. Nach verstärkter Artillerietätigkeit in der Gegend von Verdun haben die Deutschen gegen Tagesende unsere Stellungen östlich von Brabant sur Meuse, zwischen dem Walde von Hamet und Herbebois, angegriffen. Sie schieden in einigen Teilen unserer vorgeschobenen Gräben Fuß fassen aber nicht bis zum letzten Graben vor. Sie wurden durch unseren Gegenangriff zurückgeworfen. Wir machten etwa 50 Gefangene. Westlich von Seppois wurden zwei Angriffe der Deutschen abgelehnt. Ziemlich starke Artillerietätigkeit an der Front

glücklichen Opfern, die unter harten Prüfungen schmachten, können wir inzwischen nur zurufen: Mut! Die Stunde der Verrückung hat geschlagen. Die deutsche Presse ist besonders stolz auf die Gründung der polnischen Universität in Warschau. Das ist eine Falle, mit der man das Vertrauen des durch die Deutschen gestifteten Volkes zu gewinnen rechnet. Aber das Unternehmen ist im voraus zum Mißerfolg verurteilt. Seit Beginn des Krieges hat Rußland die Vereinigung der Teile des zerstörten polnischen Reiches auf seine Fahne geschrieben. Dieses Ziel ist unerschütterlich das unsere, jetzt wie früher. Wie sieht man Deutschland diese geheiligten Bestrebungen des ganzen polnischen Volkes an? Sobald es Deutschland und Oesterreich-Ungarn gelang, in Polen einzudringen, beichten sie sich, diesen Teil bis dahin ungeteilt polnischer Gebiete unter sich zu teilen. An dem Eindrud abzuschwächen, den dieses neue Attentat gegen die Verwirklichung des polnischen Staates hervorgerufen hat, glauben sie, einigen untergeordneten Wünschen der polnischen Bevölkerung entgegenkommen zu müssen. Deshalb wurde die polnische Universität gegründet. Aber man muß nicht vergeßen, daß die Autonomie Polens, die hier auf dieser selben Tribüne auf Befehl des Kaisers vom Ober der Kaiserlichen Regierung proklamiert worden ist, die polnischen Nationalitäten aller Grade, den Universitätsunterricht eingeschlossen, mit sich bringt. Man kann also nicht erwarten, daß gegen das von den Deutschen angebotene Vinsgericht das polnische Volk auf seine geheiligten Bestrebungen verzichtet, vor der neuen, von Deutschland vorbereiteten Unterjochung die Augen verschließt und seine Brüder in Polen vergißt, wo, um den deutschen Kolonialisten zu gefallen, alle polnischen Elemente hartnäckig vernichtet werden. Man spricht von Absichten, die Deutschland haben soll, im Austausch gegen neue Versprechen und imaginäre Zugeständnisse in den okkupierten Gebieten einige hunderttausend Polen auszuheben, damit sie sich als Kammerjäger für den Triumph des Germanismus tären lassen. Ich will nicht glauben, daß das von hohem Nationalgefühl besetzte polnische Volk, das sich gleich bei Beginn des Krieges bereit hat, sich zur Verwirklichung des jedem Polen teuren nationalen Ideals den Waffen anzuschließen, sich dazu bereit lassen könnte, einzuwilligen, sein Blut für die Tyrannen Polens zu vergießen.

Ich komme zu unseren gegenwärtigen Beziehungen zu den Neutralen, zuerst zu den skandinavischen Nationen. Er habe ich erklärt, daß wir gegenüber Schweden keine anderen Gesinnungen haben, als die aufrichtigste Freundschaft. Unglücklicherweise gibt es auf der anderen Seite des Bodanischen Meerbusens noch Leute, die durch die Macht eingewurzelter Vorurteile und unter einem gewissen Einfluß von Verleumdungen unserer Feinde Vorurteile und Mißtrauen gegen uns hegen. Es ist indessen ganz klar, daß Rußland und Schweden von Natur selbst dazu bestimmt sind, im

griff stieß in der Breite von reichlich zehn Kilometer, in der er angelegt war, bis zu drei Kilometer Tiefe durch. Neben sehr erheblichen blutigen Verlusten büßte der Feind mehr als 3000 Mann an Gefangenen und zahlreiches noch nicht übersehbares Material ein.

Im Obergiesbach führte der Angriff westlich Seidweiler zur Fortnahme der feindlichen Stellungen in einer Breite von 700 und einer Tiefe von 400 Meter, wobei etwa 80 Gefangene in unserer Hand blieben.

In zahlreichen Luftkämpfen jenseits der feindlichen Linien behielten unsere Jäger die Oberhand.

Westlicher Kriegsschauplatz:

und

Balkan-Kriegsschauplatz:

Unverändert. Oberste Heeresleitung.

bei Chapolotte und Van-de-Sapt. Ein Doppelluftschiff überflog gestern Abend Ansbilbe und warf einige Bomben ab, die wenig Schaden anrichteten. Verfolgt von unseren Jägern, wandte es sich nach West.

Paris, 23. Februar. Amtlicher Kriegsbericht von gestern nachmittag: In Belgien Beschlebung der feindlichen Schützengräben östlich von Poeynghe. Im Artois verhinderte der reichliche Schneefall jede Angriffsbewegung. In der Champagne führten wir ein Berührungsoffensive auf die feindlichen Werke westlich von Navarin aus. In der Gegend nördlich von Verdun richteten die Deutschen nach heftiger Beschlebung auf beiden Maassufern im Laufe des Tages eine Reihe außerst heftiger Infanterieangriffe gegen unsere Front zwischen Crabant sur Meuse und Herbebois. Alle Angriffe gegen Crabant und Herbebois wurden abgelehnt. Zwischen diesen beiden Punkten konnte der Feind unter beträchtlichen Verlusten für ihn den Wald von Hamet und einen Vorsprung besetzen, den unsere Linie nördlich von Beaumont bildet. Nordwestlich von Frontenay verhinderte unser Sperrfeuer einen in Vorbereitung begriffenen Angriff, sich zu entwickeln. Ziemlich lebhaft Tätigkeit beider Artilleerien in der Gegend von Van-de-Sapt und westlich von Alstern.

Frieden miteinander zu leben. Der Vorwand von Kolifikationen kann nur ein künstlicher sein. Weder jüdt Schweden noch den Worten seiner leitenden Männer eine territoriale Vergrößerung auf Kosten Finnlands, noch streben wir nach dem Gebiet unferer Nachbarn im Norden. Was sollte uns in der Tat in dieser Hinsicht die skandinavische Halbinsel bieten? Einen

ciastrien Hafen im Bismeer?

Wir haben einen auf eigenem Gebiete, und die intensive Arbeit der russischen Ingenieure wird bald alles getan haben, um ihn durch einen Schienenstrang mit dem Ozean Rußlands zu verbinden. Nicht nach den skandinavischen Gebieten sieht sich Rußland durch seine Geschichte hingezogen, noch einer ganz anderen Richtung muß es einen Ausgang zum freien Meere gewinnen.

Rumänien hat während dieser Periode die von ihm gewohnte Neutralität weiter aufrechterhalten. Die Entente möchte finden sich mit dieser Lage ab, überzeugt, daß Rumänien seine eigenen Interessen nicht verraten und, wenn die Stunde schlagen wird, die nationale Einheit auf Kosten seines Landes zu verwirklichen wissen wird. Es kann sicher sein, daß es bei denen, zu denen die natürlichen Sympathien seines Volkes gehen, wirksame Unterstützung finden wird, wenn es sich gegen Attentate des gemeinsamen Feindes gegen die Unabhängigkeit seiner Entschlüsse wehrt. In meiner letzten Rede habe ich die militärischen Unternehmung unserer Alliierten auf der Balkanhalbinsel Erwähnung getan. Ohne sich durch schwere Opfer abhalten zu lassen, haben sie hartnäckig gekämpft, um eine direkte Seeverbindung mit uns herzustellen.

Rundgebungen der Dumaabgeordneten für den Jaren.

Ueber die erste Sitzung der Duma, die gestern stattfand, wird folgendes gemeldet:

Bildung der Petrosburger Telegraphen-Agentur: Um 2 Uhr nachmittags erschien der Zar in Begleitung des Großfürsten Michael Alexandrowitsch und des Hofmarschalls in der Duma. Am Eingange wurde er von den Dumaabgeordneten, den Ministern und allen Abgeordneten empfangen, die den Kaiser mit begeisterten Worten begrüßten. Nach dem Gottesdienste richtete der Zar folgende Worte an die Duma, auf die der Präsident mit einer dankbaren und lobenden Ansprache erwiderte. Danach wurde die Nationalität der Abgeordneten der Alliierten und damit die nationale Gleichheit, wo Österreich und die Nationalitäten, waren

erlangen. Der Kaiser trug dann seinen Namen in das goldene Buch der Ehrenliste der Duma ein und verlieh das Band unter begehrtesten Jurensen.

Der Besuch des Jaren in der Duma und die verheerenden Stundgebungen der Abgeordneten sollen jedenfalls nach außen den Eindruck erwecken, daß die Duma hinter der Regierung steht. Wie weit das tatsächlich der Fall ist, wird man ja an den kommenden Debatten der Duma sehen, vorausgesetzt, daß diese nicht hinter verschlossenen Türen stattfinden.

Der Zeppelin-Verlust im Westen.

Paris, 22. Februar. Die Agence Havas meldet aus War le Duc: Der gestern abend 8 Uhr heruntergeschossene Zeppelin schwebte mit geblühenden Lichtern in einer Höhe von 1800 bis 2000 Meter und kämpfte gegen den Wind. Sobald er sich in Schussweite befand, begann die Beschießung. Eine Brandgranate durchbohrte das Luftschiff und blieb an der Seite hängen. Das Feuer verbreitete sich entlang des ganzen Luftschiffes, dessen Umrisse sich sehr langsam, beleuchtet von den Stößen der brennenden Gase, die sich nachsüdwärts abtrennten. Aus der Zeppelin den Boden ersehnter, explodierten die von ihm mitgeführten Bomben. Die herabgefallene Menge fand nur noch formlose Trümmer.

Die Verbesserung der deutschen Stellungen.

Berlin, 23. Februar. Der strategische Leiter der Westfront meldet unter dem 22. Januar: Die Einnahme der französischen Stellung östlich von Loubae, die der heutige Generalstabbericht meldet, knüpft an den erfolglosen Versuch der deutschen Artillerie vom Ende Januar und Anfang Februar an. Das Gelände, das gestern gewonnen wurde, bildet nach Norden hin die fast unmittelbare Fortsetzung der neueroberten Linie von Thelus über die Höhe bis Giverny. Auch diesmal handelte es sich darum, dem Gegner einen Keil der kleinen Vorposte zu nehmen, die er bei seiner strategischen Bewegung konnte. Die Hauptlinie des einseitigen Fortschritts, dessen Trümmer am 26. September planmäßig geräumt wurden, wurden am 4. Oktober durch unseren Gegenangriff zum Stehen gebracht, doch verblieb dabei der Franzose an dieser Stelle der Höhe einer niedrigeren Höhe. Sie wurde gestern zurückgenommen. Ebenso wie bei den früheren Operationen weiter südlich ist das Ergebnis auch hier eine wesentliche Verbesserung unserer Front. Das in unsere Hände gefallene Gelände hat durch seine erhöhte Lage einen sehr besonderen Verteidigungswert. Sein Übergang in unsere Hände vermindert für den Gegner die Zahl der Möglichkeiten, Einbruch in unsere Stellungen zu nehmen.

Der Geist der französischen Schützengräben im Gegensatz zum Chauvinismus hinter der Front.

Dieser Minder sollen nicht durchmachen, was wir durchgemacht haben, das ist, wie man der Batterie vom 15. Februar von der Front erzählt, die Stimmung in den Schützengräben, und dieser Gedanke drückt sich in der Hoffnung, daß die Beziehungen der Völker friedlich geregelt werden können, daß gewissenlose Diplomaten nicht wieder das Leben von Millionen gefährden dürfen, nur um sich einen Namen in der Geschichte zu machen. Alle Angehörigen des Proletariats und der Mittelklassen werden nach dem Krieg sich den pazifistischen Ideen zuwenden, nur unter den Intellektuellen gibt es noch andere Anschauungen, aber auch unter ihnen hat der Pazifismus Anhänger gewonnen. Hinter der Front freilich liebt man es, sich kriegerische Allüren zu geben, die selbst gegen die friedliche Meinung an der Front abstoßen. Aber wenn in dieser Stimmung hinter der Front auch eine gewisse Gefahr liegt, so ist sicherlich die Zahl der so Empfindenden nicht so groß, um eine genügende Gefahr für die nationalpolitischen und chauvinistischen Führer zu sichern. Es lohne sich, den preussischen Militarismus zu bekämpfen, um ihn hinterher in Frankreich einzubürgern.

Heftige Luftgefechte.

Paris, 22. Februar. Bericht vom Montag abend: Im Artois ließ der Feind nordwärts der Straße von Lille eine Mine springen. Ein unmittelbar darauf folgender Gegenangriff vertrieb ihn von dem Richter, dessen eine Seite wir besetzt hatten. Am späten Nachmittage haben die Deutschen ein heftiges Bombardement auf unsere Gräben nordwestlich von Giverny geschickt, auf das unsere Batterien heftig geantwortet haben. Südlich der Sonne hat der Feind im Abschnitt von Ribons, nach dem er zuvor auf unsere Linien ein heftiges Feuer und unaufhörliche Schüsse von erstickenden Gasen auf einer Front von 7 Kilometern gerichtet hatte, versucht, an verschiedenen Stellen die Gräben zu verlassen. Er ist aber überall durch unser Sperr- und Infanteriefeuer zurückgeschlagen worden. In der Champagne haben wir wieder die deutschen Stellungen westlich der Straße von St. Claire und St. Souplet besetzt. In den Argonnen hat ein vernichtendes Feuer auf die feindlichen Werke in der Straße nach St. Aubert mehrere Beobachtungsposten im Walde von Chevay zerstört. Überall in der Gegend von Verdun zeigten sich die beiden Armeen unabhängig sehr tätig. Südlich von St. Mihiel haben wir die beiden Stellungen im Walde von Nilly besetzt. Die Deutschen haben eine Anzahl schwerer Geschosse auf St. Die geworfen, wodurch ein Einwohner getötet und sieben verwundet wurden.

Die Haupttätigkeit des Tages ist durch zahlreiche Luftkämpfe gekennzeichnet. Heber Langdorf, östlich von Nittard, griff eines unserer Flugzeuge aus nächster Nähe einen Koffer an und gab auf ihn 15 Schüsse ab. Der feindliche Apparat glitt auf dem rechten Flügel ab und fiel dann zu Boden. In der Gegend von Spinal wurde ein Albatros durch das Feuer unserer Artillerie in die Flucht geschlagen. In der Gegend von Puzos, nördlich des Waldes von Bartron, wurde ein deutsches Flugzeug durch zwei der unsrigen angegriffen und stürzte in unseren Linien nieder. Der Führer und der Beobachter sind tot. Ein Geschwader von sieben französischen Flugzeugen hat vier feindlichen Flugzeugen in der Gegend von Reims-Nationshof ein Geschick geliefert. Zwei von den letzteren wurden gewonnen, zu landen. Die beiden anderen haben die Flucht ergriffen. Feindliche Flugzeuge haben Reims, Bar le Duc und Reims bombardiert. In der Nähe des letzteren Ortes wurde ein feindliches Geschwader aus 15 Flugzeugen durch ein unserer Jagdgeschwader überfallen und hat einen Kampf liefern müssen, in deren Verlauf ein deutsches Flugzeug bei Giverny in den Argonnen abgeschossen wurde. Die beiden Piloten wurden in Gefangenschaft gebracht. Ein zweites feindliches Flugzeug, das verfolgt wurde, ging frei in den deutschen Linien nieder. Eine unserer Jagdgruppen, aus 17 Flugzeugen bestehend, hat 66 großkalibrige Geschosse auf das Flugfeld von Gabsheim und auf den Güterbahnhof von Rülhaufen abgeworfen. Eine andere Gruppe von 28 Flugzeugen warf zahlreiche Geschosse auf die Munitionsfabriken des Feindes in Gagny an der Mosel. Nach den verschiedenen Operationen sind alle Flugzeuge in ihre Landungsstätten zurückgeführt. Ein Zeppelin, der sich auf dem Wege nach St. Renehould befand, wurde südlich davon durch eine Abteilung unserer Automobilschwärme aus Reims abgeschossen. Von einem Brandgeschloß durchschlagen, fiel er brennend in der Umgebung von Vervins-le-Roi nieder.

Einführung von Butterkarten.

Wie in einem Rundschreiben des preussischen Ministers des Inneren mitgeteilt wird, hat der Reichsanwalt nach Voranschlag des Butterverteilungsbetriebs für die Einführung von Butterkarten Bestimmungen erlassen, von denen die wichtigsten folgende sind:

1. Vom 6. März 1916 an darf die Zentraleinkaufsgesellschaft an Gemeinden und Kommunalverbände Butter grundsätzlich nur noch abgeben, wenn diese durch Einführung von Butterkarten oder durch eine sonstige wirksame Regelung des Verkehrs mit Butter die Gewähr leisten, daß der durchschnittliche Verbrauch von Butter in ihrem Bezirk wöchentlich 125 Gramm auf den Kopf der Bevölkerung nicht übersteigt.
2. Gemeinden, die nach dem 5. März 1916 mit Auslands- oder Inlandsbutter von der Zentraleinkaufsgesellschaft versorgt zu werden wünschen, haben ohne jeden Aufschub alle Vorbereitungen zu treffen, um den Bestimmungen des Reichsanwalts entsprechende Regelung des Butterverbrauchs in ihrem Bezirk rechtzeitig in Wirklichkeit setzen zu können. Andernfalls laufen sie Gefahr, daß ihnen der Bezug von Butter durch die Zentraleinkaufsgesellschaft gesperrt wird.

Ueber die Art der Verbrauchsregelung ist zu bemerken, daß im allgemeinen nur durch Einführung einer Butterkarte genügend Gewähr für die Beschränkung des Butterverbrauchs auf einen durchschnittlichen Kopfstoß von wöchentlich 125 Gramm geboten werden kann. Ausnahmsweise darf von der Einführung von Butterkarten abgesehen werden, wenn die Zurechnung jener durchschnittlichen Verbrauchsgrenze durch genaue Feststellung der in den Gemeindebezirk eingeführten und der in ihm erzeugten Buttermenge gesichert erscheint.

Die Ausgestaltung der Butterkarte im einzelnen bleibt dem freien Ermessen der Gemeinden überlassen. Jedoch sind nachstehende Gesichtspunkte zu beachten:

1. Die Butterkarte ist grundsätzlich als Sparskarte auszuführen, denn die Gemeinde wird in der Regel dem Inhaber der Butterkarte nicht garantieren können, daß er die in der Butterkarte bezogene Buttermenge tatsächlich erhält. Zweckmäßig wird aber sein, wenn die Gemeinde die Höhe des Quantum, über das die Butterkarte lautet, auf Grund einer Feststellung von Vorrat und Bedarf periodisch ermittelt und bekannt gibt, um der Bevölkerung die charakteristische Veränderlichkeit von Vorrat und Bedarf stets vor Augen zu führen. Um den Gemeinden diese Berechnung zu ermöglichen, wird die Zurechnung von Butter aus den Vorräten der Zentraleinkaufsgesellschaft immer für Zeiträume von je vier Wochen erfolgen und den Gemeinden rechtzeitig mitgeteilt werden. Gemeinden, die ihrer Butterkarte einen durchschnittlichen wöchentlichen Verbrauch von 125 Gramm auf den Kopf der Bevölkerung zugrunde legen, haben deswegen keinen Anstoß daran, daß ihnen von der Zentraleinkaufsgesellschaft eine entsprechende Buttermenge geliefert wird. Eine größere Buttermenge als bisher wird die Zentraleinkaufsgesellschaft an die Gemeinden fünfzig Prozent abgeben können.
2. Kinder bis zu zwei Jahren werden bei der Zuteilung von Butterkarten in der Regel ausgeschlossen. Kinder bis zu vier Jahren Jahren mit der Hälfte der für die Erwachsenen vorgesehenen Buttermenge zu berücksichtigen sein.
3. Der Butterverbrauch der Gasse- und Handwirtschafte ist auf ein festes Kontingent in Höhe eines Bruchteils des bisherigen Durchschnittsverbrauchs zu beschränken.
4. Buttermengen, die im Wege des Postverkehrs von außerhalb in den Gemeindebezirk gelangen, sind einer Anzeigepflicht zu unterwerfen. Wer solche Butter bezogen hat, muß sie sich auf die in der Butterkarte bezogene Menge anrechnen lassen. Sofern bei dem Verkauf von Butter im Gemeindebezirk bisher Abstände, insbesondere ein übermäßiger Anstieg der Bevölkerung auf die Butterkäufe, hervorgetreten sind, ist durch geeignete Einschränkung der Butterkarte eine gleichmäßige und ruhige Abmilderung des Butterverkaufs geschäftes sicherzustellen. Nach dieser Richtung wird in größeren Gemeinden namentlich eine Ausgabe der Butterkarte für die einzelnen Wochentage in verschiedener Farbe oder sonstiger auffälliger Kennzeichnung in Frage kommen.

6. Mit der Regelung des Butterverbrauchs durch Einführung der Butterkarte wird zweckmäßigerweise eine Regelung des Margarineverbrauchs Hand in Hand gehen. Die Herauslösung der Margarine aus dem Handelsverkehr würde den Nachteile haben, daß die Kopulation bei Verdrängung lediglich der Butter sehr niedrig ausfallen müßte, während anzunehmen ist, daß die ärmeren Bevölkerungsschichten den hohen Preis der Butter vielfach den Weg von Margarine an Stelle der Butter vorziehen, von der Butterkarte also keinen Gebrauch machen wird. Außerdem würde die Einschränkung des Butterverbrauchs auf der einen Seite die Möglichkeit unbedingter Margarinebeschaffung auf der anderen Seite die Gefahr bieten, daß die wohlhabende Bevölkerung neben ihrem Butteranteil noch der ärmeren Bevölkerung einen Teil der billigen Margarine weglassen und damit die Fettversorgung der ärmeren Volksschichten in Frage stellen würde.

7. Den Gemeinden bleibt anheimgegeben, auch die sonstigen Gasse- Schweinefleisch, Kausfleisch, ausgelassenes Hinderfleisch und Speiseöl in die Verbrauchsregelung für Butter und Margarine einzubeziehen.

8. Bei der Verbrauchsregelung würde die wöchentliche Kopfmenge festzusetzen sein:

- a) für Butter allein auf höchstens 125 Gramm.
- b) für Butter und Margarine auf höchstens 180 Gramm.
- c) für Fett aller Art auf höchstens 250 Gramm.

Für einzelne schwerarbeitende Personengruppen (Feuertatbeiter, Kohlenarbeiter) ist nötigenfalls eine Erhöhung zu gewähren.

9. Sollte die Einführung einer besonderen Butter-/Fettkarte bis zum 5. März 1916 nicht mehr möglich sein, so können die Gemeinden die Ratifizierung des Butter-/Fettverbrauchs vorläufig mit Hilfe der Brotkarte etwa in der Weise vornehmen, daß die einzelne Person in der Woche nur einmal und nur gegen Vorlegung ihrer Brotkarte die festgesetzte Höchstmenge von Butter (Fett) erwerben darf.

Bedenklich ist, daß diese Verordnung über die Einführung der Butterkarten solange auf sich hat wirken lassen. Das heute geht, hätte vor einigen Monaten, als die Notwendigkeit so große Verunsicherung unter der Bevölkerung erregte, doch auch geben müssen. Weder ist wieder einmal nur halbe Arbeit geleistet worden. Das Butterkartensystem braucht nach den vom Reichsanwalt erlassenen Bestimmungen nur in den Gemeinden und Kommunalverbänden eingeführt zu werden, wo zur Butterversorgung der Bevölkerung die Hilfe der Zentraleinkaufsgesellschaft in Anspruch genommen werden muß. In den Gebieten aber, wo die einheimische Buttererzeugung zur Versorgung der Bevölkerung ausreicht, braucht der Butterverkauf nicht beschränkt zu werden. Diese Regelung der Butterversorgung bedeutet eine Benachteiligung der südlichen und industriellen Bevölkerung. Es ist wirklich nicht einzusehen, warum die Regierung sich nicht entschlossen hat, das Buttermarkensystem für das ganze Reich einzuführen, um dadurch die unterliegenden Bezirke zu zwingen, ihren Ueberfluß an andere Gegenden abzugeben.

Die Frage der bewaffneten Handelsschiffe.

England bemüht sich natürlich frampfhaft, Amerika in einen Konflikt mit Deutschland zu bringen. Die verschiedensten Gerüchte schwirren hin und her. Sie sind fast alle belanglos, da die amerikanische Regierung wohl die deutsche U-Boots-Rote auf telegraphischem Wege erhalten hat, nicht aber die

umfangreichen Begleitschreiben dazu. Erst wenn die amerikanische Regierung offizielle Stellung zu der deutschen Note genommen hat, läßt sich die Lage endgültig beurteilen. Jetzt kommt die Mitteilung von einer Erklärung Lanfings zum U-Bootskrieg, danach habe der amerikanische Botschafter in Wien, Benfield, die Erklärung Lanfings an die Pressevertreter mitgeteilt. Den Kernpunkt stellt man in dem Vorbehalt Amerikas, die Torpedierung von Schiffen zu beurteilen. Winder wichtig sei die Frage, wie die Zentralmächte vor dem Angriff bewaffnete und unbewaffnete Schiffe unterscheiden wollen. Das Meinzeichen wird wohl militärisches Geheimnis bleiben.

Die New York World berichtet, daß die Amerikaner, die Jahrsarten für den Dampfer Epagne der Compagnie Generale Transatlantique genommen haben, anonomie Preise erhalten, in denen sie garantiert werden, nicht mit diesem Dampfer zu fahren und an das deutsche Memorandum über die bewaffneten Handelsschiffe erinnert werden.

Wilde Gerüchte gehen weiter um über die Abberufung von englischen und deutschen Gesandten in Amerika. In Pariser diplomatischen Kreisen verlautet, daß England seinen Vertreter in Washington, Cecil Spring Rice, zurückberufen wird. Sein Nachfolger soll James Bryce werden. Der Pariser Matin will ein Telegramm aus New York erhalten haben, in dem die Abberufung des deutschen Botschafters Bernstorff angekündigt wird. Diese Abberufung soll in einem an den Präsidenten übermittelten amtlichen Schriftstück vorgegeben und damit begründet werden, daß der Diplomat gegen die diplomatischen Gebräuche verstoßen habe, indem er den Zeitungen lügenhafte Mitteilungen zukommen ließ. In antilider Stelle in Berlin ist davon nichts bekannt.

Ein englischer Torpedobootszerstörer gesunken.

Amsterdam, 22. Februar. Der Vertreter der T. H. meldet: Der moderne englische Torpedobootszerstörer Hinz ist vor der Themsemündung auf eine Mine gelaufen und gesunken.

Der Torpedobootszerstörer Hinz ist 1912 mit 18 anderen Zerstörern seiner Klasse vom Stapel gelaufen. Er führte zwei 10,2- und zwei 7,6-cm-Geschütze und zwei Kohle für 68 stündige Torpedos. Bei 700 Tonnen Wasserverdrängung zählte er eine Besatzung von etwa 80 Köpfen.

Verlorene Schiffe.

Amsterdam, 22. Februar. Ein Telegramm aus Moskau meldet: Der englische Dampfer Duffel brachte heute abend zwei Mann von der Besatzung des niederländischen Dampfers De Flandre an Land, der bei Galloper auf eine Mine gelaufen und gesunken ist.

London, 22. Februar. Der britische Dampfer Dingle wurde versenkt. Es wurde wahrscheinlich nur ein Mann gerettet.

London, 22. Februar. Nichts meldet: Die Besatzungen von zwei englischen Fischerbooten, die in der Nordsee versenkt worden sind, sind in Looshoft gelandet worden.

Türkischer Bericht über Erzerum.

Konstantinopel, 22. Februar. Türkische türkische Mitteilung. Unsere Armee hat sich aus militärischen Rücksichten ohne Verlust in westlich von Erzerum gelegene Stellungen zurückgezogen, nachdem sie die 15 Kilometer östlich der Stadt befindlichen Stellungen sowie 50 alte Kanonen, die nicht weggeschafft werden konnten, an Ort und Stelle zerstört hatte. Die von den Russen verbreiteten phantastischen Nachrichten, wonach sie in Erzerum 1000 Kanonen erbeutet und 80 000 Gefangene gemacht hätten, widersprechen der Wahrheit. In Wirklichkeit hat, abgesehen von den erwähnten Stellungen vorgekommenen Kämpfen, kein Kampf in der Umgebung von Erzerum stattgefunden. Im Grunde genommen war Erzerum keine Festung, sondern eine offene Stadt. Die in der Umgebung befindlichen Forts hatten keinen militärischen Wert. Aus diesem Grunde wurde es auch nicht in Erwägung gezogen, die Stadt zu halten.

Der Kampf der Senussen gegen die Engländer.

Lugana, 22. Februar. Einer türkischen Meldung des Popolo d'Italia ist zu entnehmen, daß die Senussen in neueren Kämpfen in Westafrika gegen die Engländer nur Streitkräfte von etwa 3000 Mann verwendet und noch über Tausenden von mindestens 10 000 Mann, 15 Geschützen, zahlreichen Maschinengewehren und großem Artilleriepark verfügen. Das nationalafrikanische Volk, das ganz gut weiß, daß die Engländer vor dem Krieg die Waffen- und Munitionsfuhr über Ägypten niemals unterdrückt haben und die Verdrängung der Italiener aus der Äthiopien begünstigen, gibt der begründeten Befürchtung Ausdruck, daß die Senussen Streitkräfte gegen die italienischen Besatzungen in der Äthiopien entsenden werden.

Die Wirtschafts- und Finanzlage Frankreichs.

Die wirtschaftlichen Wirkungen des Krieges machen sich, je länger er dauert, um so fühlbarer. Der französische Außenhandel zeigt zwar eine gewisse Besserung, jedoch hauptsächlich infolge der Preissteigerung und der Kriegsbefestellungen. So ist die Einfuhr von 1915 gegenüber der von 1913 bloß bei Nahrungsmitteln und Fabrikaten gestiegen, nämlich um 633 und 722 Millionen Frank, während der Import von Rohstoffen um 1785 Millionen (um 36 Proz.) zurückgegangen ist. Die einheimische Industrie ist also schlechter mit Rohstoffen versorgt gewesen, oder richtiger, sie hat geringeren Bedarf danach gehabt. Nicht man in Betracht, daß die wichtigsten Industriegebiete Frankreichs besetzt sind, so scheint dieser Ausfall nicht allzu groß zu sein. Gegenüber dem Vorjahre ist gar nur ein Rückgang von rund 330 Millionen eingetreten, während der Ausfall in den ersten fünf Kriegsmontaten 60 Proz. betrug, stellte er sich in verflochtenen Jahre auf 96 Proz. Diese scheinbare Besserung ist aber in der Hauptsache, wie gesagt, auf die gestiegenen Preise und den erhöhten Bedarf der für den Krieg arbeitenden Industrie zurückzuführen. Denn die Ausfuhr von Fabrikaten zeigt immer noch einen gemaligen Ausfall von 1883 Millionen, gleich 51 Proz. der Ausfuhr von 1913. Der Fabrikatensport in den ersten fünf Kriegsmontaten verminderte sich um 65 Proz., so daß die Lage der für den privaten Bedarf arbeitenden Industrie inzwischen sich wenig gebessert hat, obgleich gerade die ersten Monate eine besonders starke Lösung des Verkehrs hervorgerufen mußten und auch bei den Fabrikaten eine Preissteigerung die Ausfuhrhöhe beeinflusst hat. Die Sachlage ist aber die, daß auch die französische Industrie, soweit sie noch leistungsfähig ist, in der Hauptsache für den Krieg arbeitet, für den Export aber wenig übrig bleibt.

Da verflochten Handelshandlung Nahrungsmittel die einbe werden, fuhr im zurückgege 156 Proz. 1633 auf Frankreich, Kant an Waren reich mi schulde, aber die oder die diesem Ja sich aus hat; d. h. land meh Verhältni nach bene nämlich u. Der tiefste nicht erze gesunken. unlauf ist von 6 auf gar auf 14 gelbes dr nämlich von den Staat zösischen Die Tojer zu ausgaben der Staat genommen 15 Milliar reich 5,3 Beschiel u indirekten gelaufen im Jahre Steuerquid durch das reformiert. Sd. Gejet ang Ertragsste und Fenne Einkommen Entlastung und Vorles verhindert, so blieb es dem Krieg wendung m Vorl Das Einko Verheiratet kommen ha wenn er be zu seinen U für jede P onen, so einem Ein hat. Diese laßt, wo 30 Prozent, daß ei von 34 000 also wenig auch jebe n Wan betra Mittel, das liche Steu zwingen, g Ein für die B die drei Ja dabei wird Einkommen gehen. D (bei einem England n Steuer ein In d dieses Steu amischen Kriegskiefer Gewinne k geheimt n dieser Wiese die auch i beachtet zu Im e steuer nur wie groß si die eben di in beschrän Unternehm Last zu tra Frankreich Steuerquell nur in eine können. A wirtschaftlich Der ö Die Stoff-Richt Ka D allgemein.

Soz. Verein, 6. Kreis Bezirk Deuben.

Freitag den 25. Februar, abends 8 1/2 Uhr. **Mitglieder-Versammlung** im Kugelhäus in Deuben. Tagesordnung: 1. Bericht aus dem Kreisverhande. 2. Wahl der Bezirksverwaltung. 3. Vereinsangelegenheiten. — Wir bitten, das Mitgliedsbuch als Legitimation vorzubringen. Die Genossinnen und Genossen werden ersucht, zahlreich an der Versammlung zu erscheinen. Die Verwaltung.



Dresdener Philharmonisches Orchester
Donnerstag den 24. Februar 1916
Grosses volkstümliches Konzert
im **Gewerbehaus**.
Leitung: Kapellmeister **Florenz Werner**.
Solist: **Franz Stolner**, Soloflöte.
Einlass 7 1/2 Uhr. Anfang 8 1/4 Uhr.
Eintrittspreise: 75 ¢, 5 Familienkarten an der Kasse 3 ¢ einschliesslich Steuer. Militär 30 ¢. [V145]

Gasthof Niederhäslich
Donnerstag den 24. Februar
Dresdner Victoria-Sänger mit ihrem total neuen Programm!
H. a.: Die Hussen in der Klemme. [K 168]
Anfang 8,20 Uhr. Vorber. 9, abends 9 Uhr. Einlass 7 Uhr.
Hierzu laden erachtet ein **Victoria-Sänger u. Mich. Weichert**.

SARRASANI

WOCHENTAG

(bis einschließlich FREITAG abend)
TÄGLICH ABENDS **8 UHR**
zu den bekannt **KLEINEN PREISEN**
Das **HERRLICHE PROGRAMM**
Mittwoch nachmittag 3 Uhr
zahlen Erwachsene die kleinen Wochentags-
Abendpreise. Kinder und Militär zahlen:
20, 25, 30, 39, 50, 50, 65, 75 ¢, 1.00, 1.25, 1.50.
NUR NOCH WENIG WIEDERHOLUNGEN
[L141] des jetzigen Spielplans!



E. PASCHKY
Pillnitzer Strasse 14 Tel. 13193
Alaunstrasse 4 Tel. 22397
Bismarckplatz 19 Tel. 14152
Eing. Lindenaustr. Tel. 23806
Zöllnerstrasse 12 Tel. 14871
Bismarckstrasse 11 Tel. 14050
Werthner Strasse 14 (Konditorei und Lagerhaus) Wöllnitzstrasse 1. Tel. 21634.
Wöllnitzstrasse 17 Tel. 29835
Koschstrasse 42 Tel. 21735
Rechtstrasse 2 Tel. 14605
Torgauer Strasse 10 Tel. 21609
Trompeterstrasse 5 Tel. 24967
Kasselerstrasse 16 Tel. 14114
Wöllnitzstrasse 24 Tel. 13670

Donnerstag und Freitag in Prachtqualitäten zu erwarten:
Holsteiner Backfische 48 Pfund
Angel-Seedorse in 1-3 Pfundigen, feinen, grünen Fischen. Pfund 65 ¢.
Angel-Schellfisch prachtvoller, portionsgrößer, Pfund 70 ¢.
Gente direkt von den Fangplätzen eintreffend
eine Hundertzentner-Ladung
blutfrische, silberblanke, große
grüne Heringe 40 Pfund
zum Garenmachen, Baden, Kochen usw.
die etwa 2 Zentner schwere Originalliste 49 ¢. Originalliste mit etwa 150 Pfund netto (800-900) Stück 54 ¢.
Aus solchen eingetroffener Ladung: **Neue, importierte echte Muehovich**
1/4 Pfund 25 ¢, 1 Pfund-Dose 110 ¢. [L 215]
Täglich frisch vom Meere!

Feinste goldgelbe La-Sprossen, la volle große Rauchheringe, K. ger. Schellfisch, la Riesen-Makrelepöklinge, la fette Vollpöklinge, prachtvoller, extraroter, echter Kieler Speck, K. große Lachheringe, Fleckheringe usw. zu billigsten Tagespreisen.
Vorank prompt gegen Nachnahme.

Ein Waggon geräuch. Speck

3¹⁸

Pa. ausländische Ware
fett und durchwachsen

Pfund

REKA

Verkauf nur an den Fleischtagen!

Schützt den Krieger vor nasser Kälte!

Größte Auswahl Gummistoffe z. Selbstanfertigung

Meter ab 2 M., Zuschneiden gratis

von Rantein, Umhängen, Jaden, Westen, Ellenbogen- und Knieschützern, Fußschlupfern, Strümpfen, Schlafsäcken aus selbstgekauften, hellen, dunklen, samtarigen oder andersfarbigen ein- oder doppelseitigen Gummistoffen, Oel-, Regen- oder Schlammhaut. Auf Wunsch Anfertigung. Angeziefert meist den Geruch dieser Stoffe. Beste Bezugsquelle für Wiederverkäufer. [L 149]

Sanitätshaus Frauenhell, Pillnitzer Str. 16. Tel. 22 170.



Jogal

Sichtiger und Rheumatiker
loben einstimmig die rasche und sichere Wirkung der Jogal-Ka 6 Tabletten. Kezistlich glänzend begutachtet. In allen Apotheken zu M. 1.40 und M. 3.50. [A 164]

Weisse Schmierseife

garant. geruchlos
in Käßeln von 25 Pfd. 12.50, 50 Pfd. 26.—, 100 Pfd. 50.—. * geg. Nachnahme od. Vorkauf. des Betrags. Lieferzeit ca. 14 Tage.
Grünwald, bei Ing. Günther, Dresden, Frankfurter. 18, p. Tel. 12458.

Maschinenbauer, Schlosser, Dreher, Kesselschmiede, Kupferschmiede und Eisenkonstruktionsarbeiter

für dauernde Kriegslieferung gesucht. [A 204]
Dresdner Maschinenfabrik und Schiffswerft Uebigau Aktiengesellschaft zu Uebigau bei Dresden.

Frauen-Artikel

Spätkannen Leibbinden
+ Frauen-Tee +
Frau Freisleben
Postplatz u. Wallstr. 4
Man achte auf Firma!

Der Mensch der Urzeit.
Statt 2 M. nur 1 M.
Volksbuchhandlung.

Haare

Einkauf ausgekämmter
Haarmanufaktur
früher Schloßstraße, jetzt:
Waldstrasse 40.

Leder-Ersatz
Breite 20
Sohlen-Absätze
je Paar 3.50
je Paar 3.20
je Paar 2.80
fertig beschliffen



Den Heldentod fürs Vaterland erlitt infolge seiner schweren Verwundung am 17. Februar 1916 im Reservelazarett Eulenbors in Würtemberg unser innigstgeliebter Sohn, Bruder, Schwager, Onkel, Neffe und Bräutigam
Joseph Jelen
Soldat im Infanterie-Regiment Nr. 82, im Alter von 26 Jahren.
Dresden-R., Roltzstraße 7.
Die trauernden Eltern und Geschwister nebst Angehörigen und Brant. [K 261]

Zurückgeführt vom Grabe meiner lieben Frau, unserer guten Mutter, Schwieger- und Großmutter
Luise Henriette Kolbe
sagen wir allen Freunden und Bekannten für das freiwillige Tragen und die reichen Blumenpenden unsern herzlichsten Dank. [B 1997]
In tiefer Trauer
August Kolbe und Hinterbliebene.

Bez. Ottendorf-Weixdorf

Sonntag den 27. Februar
nachm. 4 Uhr [V 4]
Gemeinsame Sitzung
des **Kreis- und Aktions-Ausschusses**.
Rest. Kiemannsegg
Tharandter Straße 84
Inh.: E. Gängel — hält
eine Lokalitäten, Vereins- sowie
Klubzimmer, bestens empfohlen. — Fernsprecher 20145.

Frauentee

altbewährt, kostet nur 60 Pf.
Alle Spritzen, Spülkannen, Was-
schenentwässer, Leib-, Monats-
u. Vorfallbinden, Gummiswaren
sowie sämtliche anderen

Frauenartikel

an billigt. Preisen. Man wende
sich bei Rat in allen Fällen ver-
trauensvoll an [L 136/40]
Sanitätshaus Frauenhell
Pillnitzer Str. 16
Damenbedienung u. separat.
Eing. Ganzkur. Prospekt frei.
Auf dieses Inserat 6 Proj.
Blisch u. Stoffsofa, sehr gut, 18,
26, 36, laub. feste Bettst. m. Feder-
matr. 12, 18, 26, Wascht., Kommode
12 M., zu verk. Ferdinandstr. 10, p. 1.

Soziald. Verein Dresden-A. Gruppe 5.

Hierdurch zur Kenntnis, daß unser Mitglied, der Fensterreiniger
Georg Thiele
verstorben ist.
Seine Hinterbliebenen:
Die Beerdigung erfolgt Donnerstag nachmittag 3 1/2 Uhr
von der Halle des Löttauer Friedhofes aus. [V 21]
Der Vorstand.

Allen Verwandten und Bekannten hierdurch die traurige
Nachricht, daß mein lieber Gatte, der treuergebende Vater seiner
Kinder, mein guter Sohn, unser Bruder und Schwiegersohn
Georg Thiele
nach langem, mit großer Geduld ertragenem Leiden Montag
den 21. Februar, vormittags 9 1/2 Uhr, sanft entschlafen ist.
Die Beerdigung erfolgt Donnerstag nachmittag 3 1/2 Uhr
von der Halle des Löttauer Friedhofes aus. [B 1925]

Transportarbeiter-Verband.

Verstorben sind unsere Mitglieder:
Thiele, Georg Adolf, Glasreiniger
Reichel, Max Karl, Lagerarbeiter, am 19. Februar.
Ihre Andenken werden wir in Ehren halten! Die Beerdigung
des Kollegen Thiele findet Donnerstag
nachmittag 3 1/2 Uhr auf dem Löttauer Friedhofe statt. [V 135]

Montag abend verschied nach schwerem Leiden meine liebe
Frau, unsere gute Mutter, Tochter, Schwester, Schwägerin u. Nichte
Margarete Ludwig geb. Ebischbach
im Alter von 83 Jahren. Dies zeigen tiefbetruert an
Dr. R. Adig, Adolff, d. Die trauernden Hinterbliebenen.
Die Beerdigung erfolgt Freitag nachmittag 2 Uhr von der
Halle des Pleßener Friedhofes aus. [B 1936]

Allen denen, die meinen heißgeliebten, herzensguten Gatten
und treuergebenden Vater, Herrn **Zimmerpolier**
Artur Döring
bei seinem Heimgange durch Wort oder Schrift, durch Blumen-
schmuck oder leiches Geleit gehet und uns bei dem schweren
Verluste tröstende Teilnahme bezeugen, sagen wir tief-
gefühlten, herzlichsten Dank.
Dresden, den 21. Februar 1916.
Die in tiefer Trauer hinterbliebene Gattin
Lina Döring geb. Lempe und Sohn Georg.
Geliebt, beweint und unvergessen! [K 176]

Dank.

Für die vielen Beweise liebevoller Teilnahme an dem
schweren Verluste, der uns betroffen hat, sagen wir hierdurch
allen, die uns durch Wort und Schrift getröstet haben, unseren
herzlichsten Dank. Besonderen Dank Herrn Pastor Böbber
und den lieben Hausbesuchern für die wohlwollende Anteilnahme.
Dr. R. Adig, Adolff, d. Tharandter Straße Nr. 8.
In tiefer Trauer
Ernst Berge als Gatte, z. Z. im Felde
Familie Beckert als Eltern u. Geschwister.
[K 357]

Verantwortlich für den redaktionellen Teil:
Hermann Freyner, Dresden.
Verantwortlich für den Inseratenteil: Reinhold Giesler,
Dresden-Mühlitz.
Druck und Verlag von **Raben & Samp**, Dresden.

1911/15
einwirts
für einge
65 000 M
überliche
anlagen
bergwer
die Ginn
Bei den
werden,
mehr nör
bei den C
auf 2 500
und bei 2
Ausgejam
minderun
Bei den i
die Musg
Um
200 000 Z
für die 2
ausfall b
In der
w e n d u
krieges e
deshalb e
In allge
sei jedom
liste für
Jahres 19
um über
anderen 2
Die Regie
töme der
auftragt b
Von
fein nach
Berlebung
41 000 M
weisen, wo
Rot gerad
füllungen
75 000 M.
Staatsfide
die Begeg
verfärbun
marke u
der Ueber
infolge der
vermindert
In
daß nun
gestellt sei,
gelante G
Es wird f
von 60 b
Dann wir
orden I
von 41 03
aufgehoben
116 359 70
Hauptfache
Staats an
6
Sie
Berg hina
Eltern zu
Die
schüttelt fi
kleines, ju
hinaus in
Wangen.
„Ja,
Vater still.
Ihre
Zeichen gel
Oben
gruß mit
Ich
Die
unterjüchen
strahlenfö
Aber übera
Dami
liegen viel
Jafos
hüschchen.
Zu E
wie eine r
fruchtbare
und wartet
legt ihr Lel
Beld
beim Tanz,
lets konnte
umfasse .
Serzen wol
Sara
hinabschreit
unter schü
Das l
reife, wun
in kleinen,
lein Gewie
klocht

Sächsische Angelegenheiten.

Ein Nachtragsetat für 1914/15.

Dem Landtage ist mit Dekret 21 ein Nachtragsetat für 1914/15 zugegangen, der manche Forderungen der bisherigen Etatsentwürfe, vielfach auch eine Erhöhung der Ausgaben bringt; doch sind auch wesentliche Abstriche vorgenommen und vorwiegend auch Einnahmen höher eingestellt worden.

Unter dem Kapitel Zivilliste wurden gemeinjährig je 200.000 M., insgesamt also für die Etatsperiode 400.000 M. für die Dresdner Hoftheater nachgefordert, die einen Mehrausfall von rund 500.000 M. in der Kriegszeit gezeitigt haben.

Von den sonstigen Abänderungen und Neueinstellungen sind noch erwähnt eine Mehrausgabe von 147.056 M., die durch Verteilung von Kriegsgeldern verursacht worden ist, und 111.000 M. beim Kapitel Landarmen- und Fürsorgeerziehungswesen, wo für die durch den Kriegsausbruch in wirtschaftliche Not geratenen Bevölkerungskreise ein Mehrauswand für Unterhaltungen nötig wird.

Zu den allgemeinen Erläuterungen wird ausgeführt, daß nun zwar das rechtliche Gleichgewicht im Etat hergestellt sei, doch dürfe daraus nicht gefolgert werden, daß der gesamte Etat für 1914/15 ohne Fehlbetrag abgeschlossen hätte.

Die Mutter hält die Hände unter der Schürze und schüttelt sie, als fröhe sie: „Ach du lieber Gott, soich ein kleines, junges, unschuldiges Menschenkind, und das soll nun hinaus in die Welt!“

„Ja, Herrgott, halte deine Hände über sie!“ sagt der Vater still.

Ihre Augen folgen Sara unentwegt, damit sie kein Zeichen geben soll, ohne Antwort zu erhalten.

Oben auf dem Berggücken winkt Sara zum Abschiedsgruß mit den Armen, und die beiden Alten winken zurück.

Jetzt sehen sie sie nicht mehr.

Die beiden Alten stehen noch eine Weile da. Dann unterfuchen sie alle Fußsteige, die vom Weidenhäuschen aus strahlenförmig nach allen Richtungen hin auslanabergehen.

„Ja, Herrgott, halte deine Hände über sie!“ sagt der Vater still.

Zu Saras Füßen breitet sich die Nordlandschaft aus, wie eine neue Welt, in die sie hineinschreitet. Unten im fruchtbaren Flachlande liegt das große Tor des Wiesenhofes und wartet auf den Klang ihrer Schritte.

„Welch gute Augen er hatte — und wie er führen konnte beim Tanz, so spielend leicht durch all die anderen hindurch; jetzt konnte er sich herauswinden. Und wie jetzt er einen umfasse ... so merkwürdig, daß es einem gleichsam im Herzen wohnt.“

Sara lächelt, während sie gedankenvoll den Fußsteig hinabschreitet, der sich in diesen Aramungen den Berg hinunter schlängelt.

Das da ist also nun das Leben, das vor ihr liegt, das reiche, wunderbare Leben. Ihre Brust hebt sich, und sie atmet in kleinen, kurzen Stößen, wie ängstlich. Ihr Körper hat ein Gewicht, ihre Füße bewegen sich von selber; sie schwebt — — —

leben an Bezirksverbände, Gemeinden usw. dienen und die zunächst aus den Vermögensbeständen des Staats bereitgestellt waren.

Zum Schluß wird in dem Nachtragsetat noch darauf hingewiesen, daß mit den eingestellten Summen die Kriegslasten des Staats nicht erschöpft seien. Die Verzifferung der Mehrausgaben sei überhaupt schwer, weil Preissteigerungen für Rohstoffe, größere Verwaltungskosten, Reisepreisen usw. wesentlich in Betracht kämen.

Aus den beweglichen Vermögensbeständen des Staats haben seit 1816/17 3816538 M. zumeist in Gestalt von Darlehen an Gemeinden, Bezirksverbände und wirtschaftliche Kriegsgesellschaften gezahlt werden müssen.

Nationalliberale Manöver gegen die Steuerzuschläge.

Der Finanzdeputation A der Zweiten Kammer lag in ihrer gestrigen Sitzung ein nationalliberaler Antrag zur Verdrückung vor, der zur Vermeidung der vorgesehenen Steuerzuschläge während des Krieges 12 Millionen bei Kapitel 16, Titel 13 des Etats abgeben will.

Im Sachsens wirtschaftliche Stellung.

Die Finanzdeputation B der Zweiten Kammer beschäftigte sich in ihrer letzten Sitzung mit dem Antrag Göpfert u. Gen. betreffend Maßnahmen zur Stärkung der wirtschaftspolitischen Stellung Sachsens.

Das fruchtbare Tolland hier unten hat mit den sandigen Berggipfeln nichts gemein. Fuder auf Fuder goldgelber Rüben werden vom Felde heimgebracht.

Sie betritt einen hümpfigen Weg, der zu beiden Seiten aufgeworfene Erde hat, und bleibt an einem Heckschloß stehen, um ein paar Füllen zu beobachten, die wild umherlaufen und nicht wissen, was sie mit all der jungen Kraft anfangen sollen.

Wie Unruh und Freude zuckt es um Saras Schultern, und ihren weißen Zähnen entschließt ein stilles, kaum hörbares Lachen, eine verständnisvolle Freude, die ihr aus tiefer Brust quillt.

Je näher Sara dem Wiesenhof kommt, um so erustet wird sie. Sie will gern den Reuten dort gefallen. Unwillkürlich blüht sie an sich hinunter und streicht mit der Hand über ihr Kleid; sie ist jetzt sehr zufrieden, daß sie nicht geparkt hat.

Wie sie nun die Bappelallee betritt, die zum Hofe führt, ist es, als würde der Boden unter ihr lebendig. Wie ein heißer Strom faßt er ihr um die Schläfen und den Rücken entlang. Diesen Weg mag sie wandern; da gibt es kein Ausweichen; diese Allee ist für sie angelegt.

Daher kommt es ihr auch ganz feierlich vor, hier zu geben. Selbstsam faßt über ihrem Haupte der Wind in den Zweigen. Die hohen Bäume sind wie ein Schilengang; und das hohe, sich daranschneidende Tor ist wie der Eingang zu etwas Geheimnisvollem.

Beschleunigter Abbau der Umsatzsteuer.

Bei Beratung des sozialdemokratischen Antrags auf Aufhebung der Umsatzsteuer in der Reichstagsdeputation der Zweiten Kammer machte die Regierung die interessante Mitteilung, sie sei bereit, die Umsatzsteuer zwar nicht selber aufzuheben, da sie geüchlich noch bis 1921 bestehen bleiben müsse, aber wenn die Deputation es wünsche, den Gemeinden zu empfehlen, mit dem Abbau der Umsatzsteuer möglichst bald zu beginnen oder sie auch ganz aufzuheben.

Verkauf ungebraunten Kaffees verboten.

Das Ministerium des Innern gibt bekannt: Obgleich die in Deutschland vorhandenen Kaffeebestände zur Deckung des Bedarfs auf lange Zeit hinaus ausreichen, macht sich immer stärker die Neigung bemerkbar, größere Vorräte in den Privat Haushaltungen aufzuspeichern und dadurch den Kaffeepreis zum Nachteil derjenigen, die zum Austausch von solchen Mengen nicht in der Lage sind, in die Höhe zu treiben.

Eisenbahnzügen.

Dem Landtage ist ein Dekret zugegangen, das unter anderem enthält: die Begründungen für die im außerordentlichen Etat eingestellten ersten Raten von je 1 Mill. M. für die Herstellung einer vollstündigen Nebenbahn nach Haderburg und für die Herstellung einer vollstündigen Nebenbahn von Borna bei Leipzig über Bad Nauzig nach Großhain.

kleine Nachrichten aus dem Lande. In Reichenbach i. A. hat sich nachts eine 42 Jahre alte Witwe mit ihrem 17 Jahre alten misstrauischen Sohn, einem halbenloren Handlungsgesellen, mit Wuchtgas zu Tode verbrannt.

Der fette, schmutzig-gelbe Hofhund empfängt sie mit einem heftigen Gebell, das laut zwischen den Kuhengebäuden widerhallt. Es erschreckt sie derartig, daß sie ganz blaß wird.

Die Wohnstube des Wiesenhofes ist von altnordischer Niedrigkeit, aber sehr geräumig. Der Platz ist ausgefüllt mit Möbeln und Bildern, wie in den Häusern wohlhabender Leute.

Man sieht auch sofort, daß die Wiesenhofleute nicht von vorne angefangen haben. Der Bauer sitzt vor der ausgezogenen Klappe des Sekretärs und liest die Zeitung, wobei er seine Meerschaumpfeife raucht.

Ebenso sicher ist es, daß die Bäuerin, die mit einem Nähzeug am Fenster Platz genommen hat, von der sie Ausschau hält, sich wieder in anderer Weise auf ihre Beschäftigung stützt.

Sobald Sara in diesem Zimmer steht, bemerkt sie sofort, daß ihre Kommode mit dem Wiesenhofes- und Wiesenhofes- nur Wunder ist. Wie stand wohl auf dem Wiesenhofes- Dies ist für sie eine fremde Welt.

Stadt-Chronik.

Kindererziehung im genossenschaftlichen Verbands.

Als Vorkurs wird uns geschrieben: Der Vorkursboden aller Erziehung ist die Familie, und nichts ist für die Jugend jedes Alters förderlicher als ein gesundes Hausleben. Die materielle Mitbestimmungen der Kleinkindererziehung und der Kinderbewahrung sind daher immer nur ein fragwürdiger Vorbehalt, wenn sie ein Gemeinwohlbedenken, ähnlich dem in der Familie, anzubauen versuchen. Was ein Kind braucht, um gesund und froh heranzuwachsen, findet es am besten daheim bei Eltern und Geschwister oder sollte es doch dort finden. Da die einzelne Familie vielfach aber ihre Erziehungsaufgabe nicht zu erfüllen vermag, so ist neuerdings der Versuch gemacht worden, diese einem genossenschaftlichen Verbands zu übertragen, und zwar in der Art, daß sich mehrere Familien vereinigen, die durch wechselseitige Hilfe ihre Kinder gemeinsam erziehen, nacheinander unter Beihilfe von außen, durch freiwillige Kräfte. Der Vorkurs hat zwei Teile, das für sich, das die natürlichen Träger der Erziehung, die Mütter, wieder freimacht für die Versorgung ihrer nächsten Pflichten; die Schwierigkeiten zeigen sich erst, wenn man an die Ausführung geht. Auf der letzten Tagung des Deutschen Arbeiterbundes wurde von einem Verbands dieser Art berichtet. Eine Geschäftsleiterin in Eppendorf bei Hamburg hatte unter Beihilfe des sozialdemokratischen Frauenvereins ein Kindererziehungsheim eingerichtet. Verwaltung und Leitung waren in die Hände der Mütter gelegt, die sich bei den Arbeiten abwechselten. Alles war bis aufs kleinste durchdacht und alles erforderliche bereitgestellt, aber es zeigte sich bald, daß der ungebundene Freiheitsdrang der Jugend ohne verständnisvolle Leitung zu Verwilderung, Rauf und Streit führte, und daß die Mütter wohl ihre eigenen Kinder erziehen konnten, aber nicht imstande waren, bei einer Schar von Kindern Freude, Trost und Heiterkeit zu schaffen. Zeit eine erfahrene Leiterin an die Spitze zu stellen, die die kleine Gemeinschaft leiten und den Kindern durch Ermüdung des Gemeinschaftsgefühls, durch Arbeit und Spiel ein glückliches Heim schaffen. Auch der Gedanke der gemeinsamen Arbeitsleistung der Mütter zeigte sich nicht durchführbar, und das Heim mußte schließlich aufgelöst werden. Es ist natürlich nicht angängig, auf Grund dieses einen Mißerfolgs den Vorkurs einer genossenschaftlichen Gestaltung der Kindererziehung abzulehnen. Aber auch dieser Versuch bestätigt auf neue die alte Erfahrung, daß nur selten eine Mutter die nötigen Eigenschaften und Fähigkeiten zu einem derartigen Amt hat, auch wenn sie ihre eigenen Kinder ganz gut erzieht. Die erzieherische Einwirkung auf eine größere Menge fremder Kinder kann, nur erzieherisch hervorragende begabte Einzelpersonen abgeben, mit wirklichem Erfolg meist nur von besonders Vorgebildeten ausgeübt werden.

Kartoffelwucher.

Man schreibt uns: Die heute von Leuten, die sich Patrioten nennen, Schindluder mit dem Volke getrieben wird, dafür wieder ein Beispiel aus Ottendorf-Okrilla. In Nr. 33 haben wir bereits die Kartoffelkartellamität in Ottendorf geschildert. Die Gemeinde hatte nun von den Anfang Januar bereits bezahlten Kartoffeln 600 Zentner erhalten. Die Kartoffeln waren im Nu vergriffen, obwohl niemand mehr als einen Zentner bekam. Die Gemeinde schreibt wieder an die Landgenossenschaft Breslau und ersucht um sofortige Lieferung der noch fehlenden 1400 Zentner, da die Gefahr besteht, daß die gelinde Witterung nicht mehr lange anhalte. Nach einigen Tagen kommt ein Telegramm, daß 150 Zentner vorladen würden, die Gemeinde solle einen Vertreter zur Abnahme schicken. Es war selbstverständlich, daß wegen 150 Zentner nicht ein Mann für 354 Kilometer Reise- und Ausfuhrkosten bekommen kann, welcher Betrag ja hätte auf die Kartoffeln geschlagen werden müssen. Der Landgenossenschaft Breslau wurde mitgeteilt, daß man doch sofort 1400 Zentner verlangt habe, nicht nur 150, und daß es das vaterländische Interesse verlange, daß man die Bevölkerung mit Nahrungsmitteln ausreichend versorge. Da war die Gemeinde bei den Vertretern der Großlandwirtschaft aber schon angekommen. Flug kam ein langer Schreibbrief zurück, daß die Gemeinde diese Herren nicht über vaterländische Interessen zu belehren brauche. Nun trugte die Gemeinde Verfehl. — Die 150 Zentner Kartoffeln sind nun nach Entbinden der dortigen Landwirte vorladen worden. Die Port mit 150 Zentner kam genau so viel fracht, als wenn 300 Zentner drin gewesen wären. Beim Ausladen der Kartoffeln gedachte man, daß es nicht nur keine Speisekartoffeln, sondern daß sie als Schweinekartoffeln zu schlecht waren. Halbe, halberfaule, grüne, blaue, erkrankte, — kurz alles, nur keine Speisekartoffeln. Schneidet man so eine Kartoffel auseinander, so könnte man denken, es wäre Blutwurst, so viel Fäulnisstellen befinden sich innen und außen an den Kartoffeln. Und dabei mußte für diese Kartoffeln, weil es nach dem 15. Februar war, nun 150 Mark über den Höchstpreis gezahlt werden. Der Gemeinderat hat in seiner gestern abend stattgefundenen Sitzung beschlossen, diese Kartoffeln vorläufig nicht zu verkaufen, sondern sofort von dieser Betrügerei die Behörden in Kenntnis zu setzen.

Die Milchversorgung der Städte

Ist im Laufe des Krieges zu einer wichtigen Frage geworden, die in irgendeiner Weise gelöst werden muß. Der bisherige Zustand, daß die Versorgung der städtischen Bevölkerung mit Milch dem freien Verkehr und damit allen Zufälligkeiten überlassen bleibt, wird auf die Dauer immer unhaltbarer. Es müssen unbedingt Organisationen geschaffen werden — seien es städtische oder genossenschaftliche —, die den Betrieb dieses unentbehrlichen Nahrungsmittels in die Hand nehmen. Zu diesem Thema äußert sich ein Fachmann, der Milkereidirektor Dübber in Mannheim, der sich gegen die Verstaatlichung der Milchversorgung wendet, aber eine scharfe Kontrolle der Milchproduktion und Milchverteilung durch die städtischen Verwaltungen für notwendig hält. Er weist auf die großen Mängel der ländlichen Milchproduktion hin, bei der nicht einmal die allernotwendigsten gesundheitlichen Grundbedingung beachtet werden. Die Folge dieser ungenügenden Milchbehandlung zeigt sich darin, daß die Milch häufig bereits in saurem, verdorbenem Zustande in der Stadt ankomme. Eine andere Folge sei die unnötige Verteuerung der Milch. Er meint weiter:

Der nächste Schritt wäre der, daß in der Stadt selbst vor allen Dingen der sogenannte Zwergmilchhandel beseitigt würde.

Es müßte die Konfessionierung des Milchhandels eingeführt und besondere Vorschriften über die Einrichtung der Milchbänderungen erlassen werden, brühe mit dem Ziel, nur größere Milchbänderungen, verbunden mit einer Kellerei, bestehen zu lassen. Die konfessionierende Tätigkeit der bisher sehr verdienstvoll wirkenden Privat- und Genossenschaftsbetriebe (?) muß erhalten bleiben, soweit möglich nach ihrer technischen Leistungsfähigkeit noch erhöht und vermehrt werden. Die Stadt selbst müßte sich die Überwachung über sämtliche Betriebe wie über die Milchbänderungen durch sachverständige Kontrollen vorbehalten. Wenn es gelänge, in diesen beiden Richtungen entsprechende Verbesserungen durchzuführen, so wäre in der Milchversorgung zum größten Teil das erreicht, was alle Volkswunde und Ökonomen seit vielen Jahren erstreben. Demzufolge müßten umständliche Wege und unnütze Hände vom Milchhandel ausgeschlossen, der Natur der Milch Rechnung tragende Einrichtungen getroffen werden nach dem Grundprinzip, daß die Milch auf dem kürzesten und schnellsten Wege unter Garantie der ununterbrochenen Qualitätssicherung aus den Ställen der Produzenten in die Küden der Konsumenten gelangt. Dieser Weg ist nach den bisherigen Erfahrungen der allein richtige, nur auf einem natürlichen Wege löst sich das Problem der großstädtischen Milchversorgung zur allseitigen Zufriedenheit aller Beteiligten. Es bleibt zwar Pflicht der Stadtverwaltung, bei einem so wichtigen, seiner Natur nach leicht verderblichen und der Gefahr der Fäulnis besonders ausgesetzten Lebensmittel, wie die Milch, nach jeder Richtung hin regelnd und ausgleichend einzugreifen, jedoch gefahret dieses am besten dadurch, daß die Kommunalverwaltungen durch dauernde sachverständige Einrichtungen (Milkerei, eigene Landwirtschaft, Aufzucht und Kellerei) auf genossenschaftlicher Grundlage in die Bedürfnisse und in die Preisgestaltung des Milchhandels vollen Einblick gewinnen und so die Möglichkeit erlangen, auf die Preisbildung und Versorgung einzuwirken.

Wir wollen es dahingestellt sein lassen, ob eine Verstaatlichung der Milchversorgung nicht doch den Verbrauchern mehr nutzen würde als eine städtische Kontrolle, immerhin ist es ersichtlich, daß sich allerseits die Forderung nach einer besseren Regelung der Versorgung mit Milch bemerkbar macht. Am richtigsten scheint es uns zu sein, daß ländliche Milkereigenossenschaften und städtische Konsumgenossenschaften mit der Stadtverwaltung Hand in Hand arbeiten an der Lösung dieser ungemein wichtigen Frage.

Versicherungspflicht der Kriegsbeschädigten.

Die Zahl der zur Verurlaubung oder Entlassung kommenden Kriegsbeschädigten, die zu ihrer bürgerlichen Beschäftigung zurückkehren, wird immer größer, so daß zur Beschäftigung bestehender Zweifel folgender Hinweis angebracht sein dürfte. Sobald ein Kriegsbeschädigter seine Beschäftigung wieder aufnimmt, fällt er unter die Vorschriften der Kriegsversicherungsordnung und ist versicherungspflichtig, und zwar sowohl zur Kranken- als auch zur Invaliden- und Hinterbliebenenversicherung. Gleichgültig ist dabei, ob er von der Militärverwaltung nur beurlaubt oder aus dem Militärdienst bereits entlassen ist. Der Unternehmer ist deshalb verpflichtet, ihn wie jeden anderen Beschäftigten bei der zuständigen Krankenkasse, die zugleich Einzugsstelle für die Invaliden- und Hinterbliebenenversicherung ist, anzumelden. Für den Kriegsbeschädigten gelten alle Bestimmungen der Satzung der einzelnen Krankenkassen; besondere Ausnahmeregelungen für ihn gibt es nicht.

Auch die sonstigen gesetzlichen Bestimmungen haben Gültigkeit, und zwar kann von der Krankenversicherung auf seinen Antrag befreit werden, wer auf die Dauer nur zu einem geringen Teile arbeitsfähig ist, aber nur, solange der zuständige Armenverband sein Einverständnis erklärt. Der Antrag ist bei der Krankenkasse zu stellen. Im eigenen Interesse der Versicherer dürfte es liegen, von dieser Befreiung so wenig wie möglich Gebrauch zu machen.

Von der Invalidenversicherung ist befreit, wer eine reichsgerichtliche Invalidenrente bezieht oder invalide ist. Als invalide gilt, wer nicht mehr imstande ist, durch eine Tätigkeit, die seinen Kräften und Fähigkeiten entspricht und ihm unter billiger Berücksichtigung seiner Ausbildung und seines bisherigen Berufs zugemutet werden kann, ein Drittel dessen zu erwerben, was körperlich und geistig gesunde Personen derselben Art mit ähnlicher Ausbildung in derselben Gegend durch Arbeit zu verdienen pflegen. Erreicht die bestehende Kriegsbeschädigung diesen Grad, so besteht eine Versicherungsspflicht nicht; dem Kriegsbeschädigten steht aber, und zwar neben seinem Anspruch auf Militärpension, Anspruch auf den Bezug der reichsgerichtlichen Invalidenrente zu, sofern die übrigen Voraussetzungen zu deren Bezug erfüllt sind. — Weitere Auskünfte geben die Arbeitersekretariate.

Selbstmord. Aus Furcht vor Strafe tötete sich in ihrer Wohnung Zwidauer Straße 99 die alleinstehende 24jährige Elsa Böhm durch Einatmen von Kohlenäure. Die zu Hilfe gerufenen Feuerwehre stellte mit dem Pulmotor vergebliche Wiederbelebungsversuche an.

Aus der Umgebung.

Langenbrück. Morgen Donnerstag abends 8 Uhr findet öffentliche Gemeinderats-Sitzung in Hennigs Bahnhofshotel statt.

Gerichtszeitung.

Landgericht. Diebstähle.

Am 1. Dezember bei der 17jährige Arbeiter Joseph Lavin stahl eine Frau in Dresden beim Umzuge. Er bekam dafür 350 Mk., sollte sich aber in etwa 14 Tagen nach ein Trinkgeld holen, da die Frau momentan kein Geld mehr hatte. Am 17. Dezember ging R. in deren Wohnung. Er wurde sehr freundlich aufgenommen und mit Kaffee bewirtet. Unter anderem zeigte ihm die Frau, deren Mann im Felde steht, einen Brief mit dem Bilde ihres Mannes. Bei der Gelegenheit sah R., daß in dem Briefumschlage auch zwei fünfmarktscheine steckten. Als die Frau den Rücken wandte, stahl er die beiden Scheine und empfahl sich dann bald. Am 26. Dezember kam sein in Gohlschlag wohnender Onkel zu den Eltern auf Besuch. Diese Zeit vernahm R., um sich von zu Hause zu entfernen, nach Gohlschlag zu laufen und in die Wohnung des Onkels einzuschleichen. Dort hat er alle Bekannten nach Geld durchsucht, aber nichts gefunden. Von einem Nachbarn war er beobachtet worden, der dem heimkehrenden Onkel alles mitteilte. Der Onkel kehrte sogleich wieder um und erzählte die Angelegenheit dem Vater R., der am nächsten Tage der Polizei Mitteilung machte, da sein Sohn nicht nach Hause kam. Der Angeklagte war am 21. Dezember schon dem Jugendgericht zu 4 Monaten Gefängnis verurteilt worden. Nach diesen beiden Fällen erkannte das Gericht auf eine Gesamtstrafe von 9 Monaten Gefängnis. Der 17jährige Arbeiterburde Paul Kurt Lange ist seit 1913 in einer Erziehungsanstalt untergebracht. Am 21. November war er dort mitwachen und nach einigen Tagen zu dem Vater gekommen. Unter dem Vorwande, sich Arbeit zu suchen, betrat er am 2. Dezember den

Sof einer hiesigen Bademattenfabrik, gelangte von da in den Raum, wo die Leute ihre Garderobe aufbewahren. Dort durchsuchte er alle dahängenden Paletots und stahl aus einem derselben eine Taschenuhr und ein Paar Handschuhe. Am 12. Dezember mußte L. dieses Raubstück noch einmal versuchen, er wurde aber auf dem Hofe festgenommen und der Polizei übergeben. Das Gericht verurteilte ihn zu 5 Monaten Gefängnis.

Parteiangelegenheiten.

Wieder eine Sonderaktion.

Die bekannten Stuttgarter Parteimitren haben auch die dortige Jugendbewegung erfasst. Die Weimarerische Richtung hielt in Stuttgart eine besondere Jugendorganisation angedacht, die es absehe, sich der auf Grund der Parteitag- und Gewerkschaftsbeschlüsse gebildeten Jugendorganisation anzuschließen. Weil sie ihre arbeitende Sonderbestrebungen fortsetze, haben sie der mütterlichen sozialdemokratischen Landesorganisation und die Gewerkschaften die Unterstützung entzogen. Jetzt haben nun die Parteimitren der Sonderorganisation aus einer eigen separaten Jugendorganisation mit dem Titel Jugendrat dem offiziellen Organ der Parteimitren für die arbeitende Jugend Deutschlands, der Arbeiterjugend, gegenübergestellt. Es ist jedenfalls sehr zu bedauern, daß in dieser Weise die Parteimitren auch in die Jugendbewegung getragen werden. Besonders aber muß die Begründung des neuen Sonderorgans ganz entschieden beurteilt werden. Werkschuldiger findet aber gerade die Bremer Bürgerzeitung, die selbst gegen die disziplinäre Begründung der Weimarer Arbeiterbewegung durch die Aufhebung der Weimarer Arbeiterbewegung zu kämpfen hat, das Sondervergehen in Stuttgart sehr anerkennenswert!

Ein Parteiveteran gestorben.

Im Alter von 73 Jahren starb in Weiden der Tabakarbeiter Genosse Heinrich Lehmann. 1878 beim Aufbruch des Sozialistengesetzes wurde L. aus dem hiesigen Weimarer Gebiet ausgewiesen. Der Ausgewiesene kam nach Weiden, wo er bis in sein hohes Alter thätig für die Arbeiterbewegung tätig war.

Handel und Industrie.

Die Sorge um Handel und Handwerk.

Im preussischen Abgeordnetenhaus wurden am Montag die langwierigen und ausgiebigen Verhandlungen über den Handelsvertrag mit internationalen Handelsverträgen unterbrochen. Genosse aus Weiden hat großen Widerspruch und fast ausschließlich die sozialistische Auffassung von der Fortentwicklung der kapitalistischen Produktionsweise und von der Verteilung und Konsumtion des Produkts in Gegenwart und Zukunft. Er wies vor allem auf die Abhängigkeit der Schatzung hin, daß der Handel gegenwärtig in der weissen Welt noch eine selbständige Größe, und auf die andere ähnliche Utopie, daß wir nach dem Krieg wirtschaftlich genau so angefaßt werden könnten, wie wir es jetzt durch den Krieg selber geworden sind. Er widerlegte jedes mit falschen Behauptungen und stellte, ähnlich unter Zustimmung der gesamten deutschen Arbeiterklasse, auch von der Teilnahme der preussischen Reichstages aus die Forderung, daß nach dem Krieg die internationalen Handelsbeziehungen auch mit den jetzt feindlichen Staaten wieder angeknüpft werden müssen, weil sie eine wirklich gültige und technische Notwendigkeit seien. Der geschlossene Handelsstaat, d. h. die Aufhebung des Handels mit Rohstoffen und Lebensmitteln für seine Industrie und Bevölkerung vollkommen allein und aus sich selbst heraus, bleibt eine Utopie und ist höchstens bei einigen Dingen als nothwendiger Interessenspunkt zu verstehen. In diesen Punkten gehen einige Landwirte, einige Bergwerksbesitzer und Produzenten anderer Rohstoffe und Lebensmittel, die natürlich mit Recht in der Abschlossenheit dem Weltmarkt eine Steigerung ihrer eigenen Produkte gewährleisten sehen. Die Konsumenten aber, d. h. die Masse des Volkes, haben an dieser Wirtschaft einiger Großgrundbesitzer und Monopolisten kein Interesse. Sie haben vielmehr das größere Interesse an dem Weltmarkt, der ihnen Lebensmittel und Rohstoffe zuführt und ihnen Industrieerzeugnisse abnimmt. Mit dieser neuen Forderung des Weltmarktes mit seiner Ausdehnung und Beschäftigung werden die Arbeiter verbunden, während sie durch die Abschließung vom Weltmarkt getrennt bleiben.

Wie die Sorge um den Handel seine Interessenten beunruhigt und seine politischen Vertreter veranlaßt, gegen die staatswirtschaftlichen Maßnahmen der Militär- und Zivilverwaltung während des Krieges und für die Zeit nach ihm aufzutreten, kommen wieder andere Interessentengruppen, wie die Annungen der Arbeiter und ihre politischen Vertreter, mit großen Heben für die Erhaltung des Handels und seine sogenannten selbständigen Leistungen. Das Geschäft in der heutigen Sitzung und wird morgen fortgesetzt werden.

Waldfeldbau.

Das preussische Landwirtschaftsministerium hat kürzlich durch eine Verfügung von neuem angeordnet, zur vorübergehenden landwirtschaftlichen Nutzung geeignete forstwirtschaftliche Schlag- oder sonstige zur Aufforstung bestimmte und zur Zeit ungenutzte Flächen zur unentgeltlichen landwirtschaftlichen Nutzung auf die Dauer von einem bis zu drei Jahren unter der Bedingung auszugeben, daß die landwirtschaftliche Bewirtschaftung und die Entnahme der ersten Ernte nach im Jahre 1916 erfolgt. Keineswegs ist die landwirtschaftliche Bewirtschaftung des Waldlandes neu. Die Einführung des Waldfeldbaus als Zwischennutzung ist nach Daten, die wir einer Studie über die landwirtschaftliche Nutzung forstwirtschaftlicher Flächen aus Anlaß des Krieges im Juliheft entnehmen, in den 1850er Jahren in voller Blüte. Die Wälder im Jahre 1837, die geringen Ernten von 1847 und 1854 veranlaßten die Einführung des Waldfeldbaus auch in solchen Gegenden, in denen er bis dahin noch nicht bekannt war. Nach den Erhebungen für das Deutsche Reich waren die Waldfelder landwirtschaftlich benutzt: 18 990 Hektar im Jahre 1913 und 21 468 Hektar im Jahre 1893. Die Aufnahme vom Jahre 1900 ergab insgesamt nur 9861 Hektar vorübergehend benutzter Waldfelder. Offenbar stand die Besserung der wirtschaftlichen Gesamtlage mit dem Rückgang des Waldfeldbaus in Zusammenhang.

Deutschlands Kohleerzeugung im Januar. Nach den Ermittlungen des Reichs deutscher Eisen- und Stahlindustriellen betrug die Kohleerzeugung im deutschen Zollgebiet im Januar d. J. (31 Arbeitstage) insgesamt 1 077 Millionen Tonnen gegen 1 029 Millionen Tonnen im Dezember 1915 (31 Arbeitstage). Die tägliche Erzeugung belief sich auf 34 743 Tonnen gegen 33 188 Tonnen im Dezember 1915. Demnach ist in der deutschen Kohleerzeugung im Januar 1916 wieder eine erhebliche Zunahme zu verzeichnen, 34 743 Tonnen täglicher Kohleerzeugung stellt einen neuen Höhepunkt dar.

Konkurse in den Vereinigten Staaten 1915. Morningpost teilt im Handelsblatt mit: Die Zahl der Konkurse in den Vereinigten Staaten während des Jahres 1915 überstieg mit 19 032 sogar die bisherige Höchstzahl von 1914 mit 16 768. Im Verhältnis zu den bestehenden Geschäften fallen 1,07 Prozent gegenüber 0,96 Prozent im Jahre 1914. Seit dem Jahre 1897 wurde keine so hohe Verhältniszahl erreicht. Konkursverhältnisse betragen die Gesamtverhältnisziffern der Konkursen nur 283,4 Millionen Dollar gegenüber 357,1 Millionen Dollar im Vorjahre, so daß die zahlenmäßige Zunahme der Konkurse augenscheinlich auf die kleineren Verhältnisziffern entfällt. Am meisten hatten die Staaten in Süden und seinen Westen zu leiden infolge des Zusammenbruchs der Baumwollindustrie und der Unterbrechung des Holztransportes.



Unter eigenem Namen... (Small text column on the far right edge of the page, partially cut off).

Die Bu...

Im 2... (Small text column on the far right edge of the page, partially cut off).

Gewerkschaftliche Arbeiterbewegung.

Die Dresdner Gewerkschaften im Jahre 1915.

Zattler und Portefeullier. Die Gewerkschaften im Zattlergewerbe, die infolge der...

Die Gewerkschaften im Zattlergewerbe, die infolge der...

Die Gewerkschaften im Zattlergewerbe, die infolge der...

Zur Tarifbewegung im Baugewerbe.

Die Gewerkschaften im Baugewerbe, die infolge der...

Baugewerbe ermöglicht, muß aber jede Verantwortung abgeben...

Eine Bauarbeiterversammlung in Oldenburg erklärte...

Lehnbewegung im Waldenburger Grubenrevier.

Zu einer vorübergehenden Arbeitslosigkeit kam es auf dem...

Briefkasten.

M. St. Zum Untertun der Vorkriegszeit ist die Wohlstands...

M. G. Heligandstraße 5. Die Kriegswirtschaft erhält im Falle...

V. D. Maderberg. 1. Das Jährlingsrecht der Dienstherrschaft...

G. R. Townsony. 1. X. hat während seiner Dienstzeit einen...

M. G. Der Vorkriegsstand ist nur dann für den Schaden ersatz...

E. E. Kreißa. Es kommt darauf an, ob die neue Steuer...

G. D. Debenner Straße. Der junge Mann kann auch in...

G. W. Oberau. Die Altersrente kann Ihre Frau nicht er...

Bereiniger für Donnerstag. Aufarbeiter-Verband. Bezirk Gannow u. Umg. Jahresver...

Sportartikel. Arbeiterturner. Fußballspieler. Sitzung am 24. Fe...

Thymians Thalia Theater! Görlitzer Str. 6. Anf. 8 Uhr 20. Sonnt. 3 Vorstell.

Musenhalle. Täglich abends 8 Uhr. Heute neues Programm. Original Leipziger Fritz-Weber-Sänger!

Zahnärztl. Abend-Klinik. Sprechstunden 7 bis 9 Uhr abends. Grunauer Straße 7, I. P.

Heilbrauhaus Dresden empfiehlt seine ausgezeichneten gehaltvollen Biere

See-Automat. Speisen und Getränke.

Dresdner Beerdigungs-Anstalten Pietät u. Heimkehr

A. Kreis. Dresden-Neustadt u. Umg.

Böcker u. Konditor. Carl Wachs, Operstr. 31.

W. Wenzel. Wollwaren, Leipziger Str. 179.

Polnisch Einfach. Inhaber ist in erster Linie...

W. Peters. Wollwaren, Markgrafstr. 20.

Waren und Goldwaren. Heine Richter, Markgrafstr. 44.

M. Röber. Königsbrückstr. 54.

Waldschlößchen Jubiläums-Bier ist das Lagerbier in höchster Vollendung

Praktischer Wegweiser. Empfehlensw. Geschäfte. Erscheint wöchentlich einmal

U.EMA CIGARETTEN COMPAGNIE DRESDEN

Richard Kramer. Hauptstr. 24.

„Automat“ Wilsdrufferstr. 25

Schloß-Automat. Große Brüdergasse 15

Max Rich, Hartig. Rosen-Ecke, Markgrafstr.

Max Rich, Hartig. Spalteholz & Bley

Nicola-Drogerie. Zöllnerstr. 1

Wettin-Drogerie. Wettinerstr. 13

Paul Höhle. Schwindstr. 14, Ecke Meißner

Paul Höhle. Kolonialwaren, Drogerie, Farben, Cigarren, Spielzeugen

Paul Höhle. Kolonialwaren, Drogerie, Farben, Cigarren, Spielzeugen

Deutschmeister. Petzold & Aulhorn. A. L. Fuchs. Likörfabrik mit Dampftrieb

Paul Nitzsche. Brauerei Döhlen

Kaufhaus Halle. F. Vogel. Max Kreul

Anna Schlegel. Schuh-Fabrikation

Ed. Krafft's. Echt Bayr. Bierstuben

Reichel-Brau. Reichel-Brau

„Annenhof“

W. F. Günther. Klempnermeister

W. F. Günther. Klempnermeister

W. F. Günther. Klempnermeister

W. F. Günther. Klempnermeister

W. F. Günther. Klempnermeister

W. F. Günther. Klempnermeister

W. F. Günther. Klempnermeister

Abon...

Neu...

Die...

Zor...

Deut...

Bedi...

Wos...

Wos...

Wos...

Wos...

Wos...

Wos...

Wos...

Wos...

Wos...

Wos...

Wos...

Wos...

Wos...

Wos...

Wos...